

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

33 (8.2.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-525674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-525674)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abnehmer von der Expedition (Poststraße 76) 1,95 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2,50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: am Tage oder deren Raum für Anzeigen: Wilhelmshaven und Umgebung 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärts (außerhalb des Reichs) 25 Pfennig, Postamt: am Tage 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, Rabat 5 Pfennig, Placatdrucken unverschiedl.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Poststraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, 8. Februar 1928 * Nr. 33

Redaktion: Poststraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Schlecht geleimt.

Die Differenzen sind noch nicht erledigt. Sie lassen sich nicht erledigen durch solche Erklärungen; dafür können sich die armen Leute kein Pfund Brot kaufen.

So sprach Herr Ambusch, Reichstagsabgeordneter des Zentrums und Führer der christlichen Bergarbeiter auf dem Parteitag des westfälischen Zentrums in Hamm. Mit einer Handbewegung hat er das famose Manifest des Zentrumsausschusses vom 29. Januar beiseite geschoben, das den rebellierenden Zentrumsarbeitern das Maul stopfen sollte. Der Reim vom 29. Januar hat nicht lange gehalten, der Witz in der Zentrumspartei flackert aufs neue. Nach diesen Worten, die wie eine Anklage andauern den heftigen Parteistreit klingen, hat der westfälische Parteitag des Zentrums dasselbe Manifest vom 29. Januar angenommen, das Herr Ambusch eine solche Erklärung nannte, für das arme Leute sich kein Stück Brot kaufen können. Ist das ein Widerspruch? Nein, es zeigt nur, daß man die gleichen Worte verschieden auffassen und auslegen kann, und daß jenes Manifest jedem das Seine gab: den Arbeitern Drohungen auf einen Auswechsel, den Großgrundbesitzern Zusicherung von Liebesgaben auf Kosten des Volkes, dem katholischen Hochadel die Verleumdung nachdrücklicher Wacht.

Die Zentrumsarbeiter, die auf dem Parteitag der westfälischen Zentrumspartei erheblichen Einfluß hatten, haben das Manifest in ihrem Sinne aufgefaßt, im Sinne des Klassenkampfes der christlichen Arbeiter innerhalb des Zentrums. Selbstverständlich sind die Differenzen im Zentrum nicht erledigt. Große soziale Gegensätze lassen sich nicht durch Erklärungen aus der Welt schaffen. Die Regierung des Bürgerblocks hat das ihre getan, um die Klassengegensätze zu verschärfen. Die Wirkung von einem Jahr Reichspolitik läßt sich nicht aus der Welt schaffen, selbst wenn die Führer des Zentrums angelächelt der bevorstehenden Wahl überkommen, sich zu betragen.

Die Dinge sind nicht mehr in ihrer Hand. Es sind stärkere Kräfte, die im Zentrum wirken, als geachtete Regierungskräfte der Führer. Herr Marx ist so wenig frei wie die Herren Stegerwald und Ambusch. Es sind die sozialen Mächte des Großbürgerturns, der hohen Beamten, der politischen Routiniers im Zentrum, die Herrn Marx nach rechts gezogen haben. Wenn Herr Stegerwald gegen Herrn Marx aufbegehrt, wenn Herr Ambusch in feierlicher Sprache offen herausragt, was ist, so werden sie vorwärts getrieben durch die täglich wachsende Erregung in den Reihen der Zentrumsarbeiter. Herr Ambusch würde, wenn er seinen Vergleichen erzählen wollte, das Manifest vom 29. Januar sei der Ausdruck des goldenen Zeitalters, mit Wohlwollen empfangen werden. Er muß dem Willen der Bergarbeiter Ausdruck verleihen, wenn er nicht die Verbindung mit ihnen verlieren will.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums hat ihre Macht, die auf Stimmen der christlichen Arbeiter ruht, gebraucht, um die Interessen der Arbeiterklasse mit Füßen zu treten. Die Erstgründer, die sie damit in die Reihen der Zentrumsarbeiter getragen hat, ist so gewaltig, daß die Arbeiter die Zentrumsfraktion nicht nur unter dem Gesichtspunkt des politischen Willens kritisch betrachten, sondern auch unter dem Gesichtspunkt der Vereinbarkeit mit der katholischen Weltanschauung. Die Bewegung der christlichen Arbeiter hat einen Punkt erreicht, der dem Zentrum gefährlich zu werden droht.

Die Differenzen gehen weiter: Die wichtigsten politischen Entscheidungen innerhalb der Zentrumspartei stehen noch bevor. Sie gehen nicht um die Wahlparole, nicht um Worte von Manifesten, sondern um die Ausübung von Einfluß und Macht innerhalb des Zentrums. Von der Zusammenlegung der künftigen Reichstagsfraktion des Zentrums wird die Politik des Zentrums im kommenden Reichstag abhängen. Während Herr Stegerwald und Herr Ambusch in der Öffentlichkeit gegen Herrn Marx und die Politik der Zentrumsfraktion angehen, arbeiten ihre Gegensätze im Geheimen. Der katholische Hochadel regt sich. Sein Führer, der Vorsitzende des Deutschen Katholikentages, Fürst zu Saxe-Meinungen, hat der Parteiausstellung des Zentrums vom 29. Januar beigesteuert. Er ist ein entscheidender Vertreter des Gedankens, daß die Macht des katholischen Adels in der Zentrumsfraktion verankert werden müsse. Herr Marx, der Reichstagsführer, hat niemals den Behauptungen widerstanden, daß er die Berechtigung dieses Gedankens zugeteilt habe. Es ist kein Zufall, daß ausgesprochen die christliche Zentrumsfraktion, die den Einfluß des katholischen Adels unterliegt, den Kampf für Marx gegen Stegerwald und Ambusch am heftigsten geführt hat. Mit dem katholischen Adel regt sich das hohe Beamtenum. Die Klänge, den Separatismus beschuldigen, Eintragsminister Müller-Dorn als Zentrumsabgeordneten in den Reichstag zu bringen, lassen Abtischen und Stärke der reaktionären Tendenzen im Zentrum erkennen.

Und die Zentrumsarbeiter? Der „Deutsche“ des Herrn Stegerwald fordert Stärkung ihres Einflusses, er schreibt: „Im übrigen geben wir der Zentrumsarbeiterschaft den Rat, durch rege Mitarbeit in allen öffentlichen Parteiständen allen recht deutlich plausibel zu machen, wie stark die Arbeiterbewegung ist.“ Herr Ambusch redet starke Töne. Aber was haben die Vertreter der Zentrumsarbeiter bisher praktisch er-

reicht? Ein Stück bedrucktes Papier. Was werden sie erreichen? Wahlversprechungen! Die anderen aber — die Mandate. Das will heißen, die Entscheidung, den Einfluß auf den kommenden politischen Kurs, die Machtposition im sozialen Kampf. Die Zentrumsarbeiter aber werden wahrscheinlich wieder weitere vier Jahre lang das Rad stehen haben.

König Amanullah im Anmarsch.

feierlicher Empfang an der Schweizer Grenze. — Im Sonderzug durch Deutschland. Essen bei Hindenburg. — Gala-Oper.

(Mollmeldung aus Berlin.) Der König von Afghanistan wird, wie mitgeteilt wird, am 21. d. M. von der Schweiz her an der deutschen Grenze eintreffen. Er wird dort von Vertretern der Reichsregierung empfangen und fährt im Sonderzug über Frankfurt a. Main nach Berlin ab, wo er am 22. Februar morgens auf dem Berliner Bahnhof ankommt. Hier wird er von dem Reichspräsidenten und den Spitzen der Behörden empfangen werden. Am 23. d. M. wird dem Reichspräsidenten ein Diner vorgegeben, am 24. ein Diner beim Reichskanzler, am 25. eine Gala-Oper. Am 25. d. M. gibt der König seinerseits ein Diner. Das Königspaar mit Gefolge wird dann noch einige Tage inoffiziell in Berlin verweilen und etwa eine Woche lang im übrigen Deutschland.

Ein Mememorandum nach acht Jahren aufgedeckt. (Berlin, 8. Februar. Radiodienst.) Wie heute gemeldet wird, ist es nach fast acht Jahren gelungen, in Rom

mern einen weiteren Mememorandum aufzudecken. Danach lief zu Anfang dieses Jahres bei der Polizei in Greifenhagen (Pom.) eine Anzeige ein, wonach man in der Umgebung der Stadt die Leiche eines im Jahre 1920 verschwindenden und wahrscheinlich ermordeten Kojach-Bändlers fand. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen gewissen Paul Schmidt handelt, der Mememorandum zum Opfer gefallen ist. Als Beteiligte an diesem Verbrechen hat die Staatsanwaltschaft einen Oberleutnant a. D. Edmund Meines, den früheren Feldwebel Hans Ditt, den früheren Unteroffizier Johann Bött und den Arbeiter Max Olschewski festgenommen und gegen diese einen Steckbrief erlassen. Der Ermordete gehörte einem Kojach-Bataillon an, dessen Angehörige nach dem Kapp-Putsch auf den Gütern in der Umgebung von Greifenhagen untergebracht waren.

40 Tote bei einer Schiffsexplosion.

Die Benzinladung in die Luft geflogen.

Eine schwere Schiffskatastrophe wird aus der französischen Kolonie Indochina gemeldet. Ein Personendampfer explodierte auf dem Meeres, in der Nähe der Stadt Thailat. Die Ursache ist nicht genau festgestellt. Man vermutet aber, daß durch eine Unvorsichtigkeit eines Mannes der Beladung die Frucht an Benzin, die das Schiff mit sich führte, zur Ex-

losion gebracht worden sei. Die Katastrophe hat nach den ersten Nachrichten etwa vierzig Tote gefordert. Darunter befinden sich drei höhere französische Beamte und der Abgeordnete Bartholomäi. Zahlreiche verletzte Passagiere, ungefähr sechzig, sind ins Hospital gebracht worden. Der Dampfer ist sofort gesunken.

Städte und Reichsschulgesetz.

Protest des Städtetages gegen die laufenden Unterhaltungskosten des neuen Schulgesetzes.

(Berlin, 8. Februar. Radiodienst.) Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat dem Bildungsministerium des Reichstages eine Eingabe gemacht, in der die von der Reichsregierung vorgezeichnete Regelung, wonach den Städten und Gemeinden für die Kosten des Reichsschulgesetzes eine einmalige Beihilfe bis zu 30 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt werden soll, abgelehnt wird. Nach § 54 des Finanzgesetzes dürfte das Reich Ländern und Gemeinden neue Ausgaben nur zuweisen, wenn es gleichzeitig für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel Sorge trage. Das sei beim Reichsschulgesetz nicht der Fall. Vielmehr bringe dieses Gesetz neben einer einmaligen Belastung auch laufende. Angesichts des Umstandes, daß die Durchführung des vorgezeichneten Schulgesetzes eine Vergrößerung der vorhandenen Volksschuleinrichtungen (Schulreihen und Klassen) um durchschnittlich 2 Prozent zur Folge haben werde, ergäbe sich die laufende jährliche Mehrbelastung. Allein Preußens Volksschulhaus-

halt müsse dadurch dann um über 40 Millionen Reichsmark erhöht werden. Die Städte müßten darauf bestehen, daß für die großen Mehrausgaben des Reichsschulgesetzes, die sie nicht tragen könnten, ausreichende Deckung geschaffen wird und daß die Frage der Kostenübernahme eine gesetzliche Grundlage im Rahmen des Reichsschulgesetzes selbst finde.

Neue Krise in Norwegen.

Aus Oslo wird berichtet: Die norwegische Arbeiterregierung wird wahrscheinlich am Freitag demissionieren. Wahrscheinlich ist die Wählfürst der am Dienstag im Storting begonnenen Debatte über die in der vergangenen Woche abgegebene Regierungserklärung. Die linke Bürgerpartei ließ ihre anfängliche Zusage, die Arbeiterregierung unter gewissen Bedingungen zu unterstützen, zurückziehen und stellte gleichzeitig einen Wählreueantrag.

Die Berliner Schülertragödie.

Von
Hans Han.

Vor dem Landgericht 2 in Berlin wird am 9. Februar gegen den Primaner Krantz verhandelt, der angeklagt ist, der intellektuellen Überheblichkeit des Morbes an dem Hochschüler Hans Stephan und einer Mordverabredung gegen Hildegard Scheller. Gehehen ist folgendes: Günther Scheller, mit seinem treueren Freunde Hans Stephan arg verfeindet, ist in dieser Julinacht zusammen mit Paul Krantz in die elterliche Wohnung gekommen, hat dort Hans Stephan und seine Schwester Hilde im jählichen Schlaf eine tete gefunden, ist mit Krantz gemeinsam in das Schlafzimmer eingebrungen, nachdem sie Hildegard Scheller hinausgedrängt hatten und — was nun weiter passiert ist, bleibt unklar, da von den drei jungen Leuten zwei unter den Augen aus Paul Krantz' Revolver tot niedergefallen und nur der letzte über die Tatumstände Auskunft geben kann.

Best scheint zu stehen, daß Günther Scheller es war, der Stephan erschloß; der danach auch sich selbst entlebte. Aber der Staatsanwalt sagt Krantz an, daß er der spiritus rector der Tat gewesen wäre. Und im ersten Augenblick scheinen für diese Annahme Indizien vorhanden. Krantz war der stärkere von beiden Freunden, lebhafter geistig, er war phantastisch veranlagt und auch entschieden energisch.

Günther scheint ein melancholischer Mensch gewesen zu sein, der sehr unter seinen depressiven Zuständen litt. Er konnte mitten in sprudelnder Heiterkeit auf einmal tiefsinnig werden und die Gesellschaft seiner Freunde grundlos verlassen. Zweifelslos erblich belastet, scheint er auch gleich geschlechtlich veranlagt gewesen zu sein. Es ist erwiesen, daß er mit einem Herrn, den seine Schwester Hilde im Luthbad kennen gelernt hatte, weite Automobilfahrten unternommen hat. Mit eben diesem Manne hat aber auch eines der beiden Todesopfer, Hans Stephan, in engen Beziehungen gestanden. Bei Krantz ist daselbe zu vermuten. Und die ganzen unnütigen Zwischentragereien und Zänkereien, die schließlich in einer befehlenden Stunde zu Mord und Totschlag geführt haben, sind wahrscheinlich einer Eifersucht zuzuschreiben, die auf die eben geschilderten Verhältnisse zurückzuführen ist. Es wird überhaupt gut sein, wenn sich die Behörde nicht allein um diese Missetaten, sondern um die einschlägigen Verhältnisse überhaupt kümmern würde. Die heranwachsenden Jungen, aber auch Mädchen, sind heute bei den schlechten finanziellen Verhältnissen der Eltern und der schwererfüllbarkeit ihrer eigenen Wünsche den an sie heranretenden Verführungen weit mehr preisgegeben als

Schlacken der Kultur.

Eine Chronik moderner Sensationsprozesse
von Franz Schulz.

XXII.

Die Gräfin Tarnowska.

Die russische Dalka, wie Charles Kingdon sie nennt, war die Tochter des Grafen Kull, eines Adelsmanns in der Provinz Poltawa. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt. Sie war eine junge Frau von 25 Jahren, die als eine der schönsten Frauen der Provinz galt.

Raumow hatte eine Nacht lang vor dem Hause Komarowski, den Revolver in der Hand.

Obwar Kowalski um die Frau, waren die beiden Männer, Komarowski und Raumow, Freunde gewesen. Und diesen Freunden, der ihm niemals etwas Böses getan hatte, sollte er jetzt ermorden? Raumow war glücklich, eine Nacht lang verheißungsgemäht zu haben. Im Morgen aber kam Komarowski nach, um zu sehen, was geschehen sei. Er erinnerte Raumow an sein Versprechen, und der junge Mensch betrat das Haus des Grafen. Er ließ sich melden, der Graf kam ihm entgegen, erfreut über den Besuch.

Da lag Raumow den Revolver und ließ vier Kugeln gegen ihn ab. Der Graf brach zusammen mit dem Ruf: „Mutter, Mörder, warum?“ Was habe ich die getan? Raumow stürzte aus dem Hause und irrte durch die Straßen von Wenedig. Das Blut, das er hatte fließen lassen, hatte den Boden getrocknet. Er verpag das zweite Versprechen — sich selbst zu töten. Er stellte sich nicht der Polizei, doch er ließ auch nicht und wurde verhaftet.

Brillatow hatte nach der Tat Raumow aus den Augen verloren. Durch die Zeitungen hatte er von dem Mord erfahren, und der Gräfin telegraphiert. Daraufhin war sie mit dem ersten Zug nach Wenedig gekommen. Kurz nach ihrer Ankunft aber erschien der Polizeikommissar im Hotel und verhaftete sie, ihre Zofe und Brillatow: Raumow hatte gekannt.

Die Untersuchung war sehr langwierig und kompliziert. Zeugen aus allen Ländern mußten vernommen werden, so daß erst drei Jahre später, im März des Jahres 1910, die Geschworenen von Wenedig ihr Verdict aussprachen, und die Mörder des Grafen Komarowski zu hängen. Das internationale Publikum drängte sich in den Gerichtssaal, und auf dem Platz vor dem Hause standen die Venezianer, Drohschu gegen die Gräfin ausstehend. Die beiden Männer, namentlich Raumow, hatten die Sympathie der Bevölkerung gewonnen. Um so mehr hätte man die Frau.

Während der Verhandlung war die Gräfin Tarnowska von eifriger Ruhe. Raumow aber schluchzte, als er seinen Lebensweg erzählte, und mit ihm schluchzten die Menschen, die im Gerichtssaal saßen.

Hatte Raumow ohne jede bewußte Absicht gesprochen, nur von dem Wund getrieben, die Wahrheit zu sagen, so war Brillatows Erzählung mehr absichtlich. Auch er mußte seine Rede unterbrechen, weil er von einem Weinstampf befallen wurde, — doch er war offensichtlich bemüht, sich zu retten, indem er die Gräfin belästigte. Immer wieder — so erzählte er — hatte er versucht, von ihr loszukommen. Doch kaum waren sie ein paar Tage getrennt, so schrie er ihr die glühendsten Briefe.

Während der Verhandlung Brillatows hatte die Gräfin zum ersten Male ihre eifrige Ruhe verloren. Es war das Wort „Kette“ gefallen. Der Name dieses Geflisses allein genügt, um ihre Nerven zu erschüttern zu machen. Sie erlitt einen Anfall und mußte aus dem Saal getragen werden.

In der Tat war die Gräfin, wie die Zeitzeu ausjagten, eine leidenschaftliche Romanistin und Morphinistin gewesen.

Trotzdem sei sie — so enthielten die Sachverständigen — vorantwärtig für ihre Taten.

Die Gräfin erzählte lange und ausführlich ihr Leben. Wie Schuld an den Verbrechen, die sie begangen hatte, lag bei dem Willen zu, in dem sie geboren war. Ihr Kindermädchen sei eine heimliche Kollaborantin gewesen, ihr Mann habe sie anderen Männern zugegeben und ihrer Kinder beraubt, und nur aus Verzweiflung darüber habe sie all das getan, was sie hierher geführt hatte. Zum Ueberflus noch sei sie Brillatow voll und ganz hörig gewesen, und ebenso, wie Brillatow sie, verurteilte sie Brillatow zu bestrafen. Jeder der beiden stelle es dar, als sei er dem härteren Willen des anderen unterlegen gewesen. „Also ich“, so erklärte die Gräfin, Raumow genaue Anweisungen gab, wie der Mord ausgeführt werden sollte, habe ich nur dem Befehl Brillatows gehorcht. ... Als Raumow nach Wenedig unterwegs war, am dort das verabschiedete Verbrechen auszuführen, habe ich ihm nach Warschau und Wien Betreibungen meiner Liebe geschickt. Aber auch das geschah nur auf den Rat Brillatows. Ich war ganz und gar der Gewalt von Brillatows Willen untertan, und tat und unterließ nur, was er wollte. Ich habe bis zum letzten Augenblick geglaubt, Raumow werde die Tat nicht ausführen.

Nach der Erzählung der Gräfin erbot einer der Geschworenen das Wort: er wolle seines Votums enthalten werden. Er sei außerstande, objektiv zu urteilen, er habe sich in die Angelegenheit verliebt.

Man bewilligte seinen Wunsch, und die Verhandlung ging weiter.

Am Tage der Urteilsverkündung stand eine ungeheure Menge vor dem Gerichtsgelände und brach in Drohungen gegen die Gräfin aus. Das Volk von Wenedig forderte den Kopf der Verbrecherin. Die Richter aber urteilten milder: 10 Jahre Zuchthaus für die Gräfin Tarnowska, 10 Jahre für Brillatow und 10 Jahre für Raumow.



in Meisterstück

Im besten Sinne des Wortes ist unsere OBERST in „neuer Arbeit“ geworden. Der auf maßvoller Orientierung beruhende Tabakverkauf durch den Chef unseres Hauses bildet die Grundlage, auf der das Werk entstand. Doch alle Bemühungen waren unzureichend gewesen, wenn uns nicht die zum jüngsten Jahrestag hinab jener Wille zu höchster Leistung durchdrungen hätte, der — gepaart mit fachlichem Können — allein ein Meisterstück gelingen läßt.

ASTOR-HAUS
6A

OBERST 5A

BLAU PUNKT
8A

„NEUE ARBEIT“

die Standard-Marken der Waldorf-Astoria

Nordwestdeutsche Rundschau.

[illegible]

bestattung. Der Best-Feuerbestattungsverein veranlaßt am Sonnabend, dem 11. d. M., im "Sächsischen Anzeiger" einen öffentlichen Bildbroschürenvertrieb über das Thema "Gräber- oder Feuerbestattung?" Da diese Veranlassung außerordentlich lehrreich zu werden verpricht, ist der Besuch desselben zu empfehlen.

1. **Wohlthun.** Von der Feuerwehr. Die hiesige Wehr entfaltete 1927 eine rege Tätigkeit. Es haben 14 Rollschutten

Natigefunden und außerdem noch 14 Steigerleistungen. Die Beteiligung bei allen Übungen wies 82 Prozent der Mitglieder auf. Bei drei Bränden mußte die Wehr eingreifen. Dabei ergab sich jedesmal, daß die jetzigen Verhältnisse unzulänglich sind, denn mindestens fehlt es an Werkzeugen, so daß die Wehrleute selber Vorpostendienste leisten mußten. Eine Eingabe an den Gemeinderat zwecks Anschaffung einer Antelopreife wurde zurückgestellt. In letzter Zeit wurde erneut eine Eingabe gemacht.

Steinhausen. Wanderpreiswiesen. Aus dem Sonntag zum Verein „Freier Krieger“ veranstalteten Wanderpreiswiesen im Böhlen along der Sportanlage „Karl Henke (Steinhausen) mit 467 Metern in vier Runden. Sieger hervor. In einer angedachten Verformung der Engelbarth wurde beschloßen, am 4. März ein Vereinspreiswiesen zu veranstalten. Am 19. Februar findet ein Rennebelampf gegen Döbhorn statt.

Danngolfmoo. Aus dem Parteileben. Im Sonnabend hielt der hiesige Distrikt der SPD. der Schiller seine Monatsversammlung ab. Der Besuch hatte in Anbetracht der interkantonalen Verhandlungen besser sein können. Der Distriktsführer, Genosse Holmeyer, erlittete zunächst den Zahnbereich. Danach ist die Zahl der Mitglieder um 22 gestiegen. Die Zahl der Monatsversammlungen ist noch zu erhöhen. Die Vermögensverhältnisse sind zufriedenstellend. Der Distriktsführer wurde Genosse Holmeyer einstimmig wiedergewählt. Desgleichen der Genosse Schmidt zum Schriftführer. Die Kasserung für den ganzen Distrikt übernimmt der Genosse Jürgen. Den kommunalen Bericht erlittete der Genosse Dandisch. Einen breiten Raum nahm hierbei die Wohnraumfrage ein. Durch die schnelle industrielle Lage im hiesigen Bezirk und die Wohnverhältnisse mehrerer Familien sind auswärts die Wohnungsmieten in der ersten Klasse stark gestiegen. In den vorigen Jahre noch circa 100 Wohnraumgehälter gemeldet waren, ist jetzt heute die auf circa 20 heruntergegangen.

[illegible]

ey. Welterde. Graugieße Selbhmur auf den Schienen. Auf dem Bahnkörper zwischen Welterde und Osholt wurde gestern vormittag bei Kilometer 23,5 eine weibliche Leiche gefunden. Aus den sofort angestellten Nachforschungen ergab sich, daß es sich um die Hausfrau Martha L. aus Grilke handelt, die sich in Welterde in Stellung fand. Die Leiche wurde am Freitag beim Bahngang eines Dampfschiffes gefunden. Aus einem Briefe, der mitgeführt worden ist, geht hervor, daß die Schreibrin ihrem Leben ein Ende machen wollte. Trotz eifrigen Suchens konnte die Unglückliche nicht gefunden werden. Sie muß sich wohl Bahnübergang vor den Zug gemauert haben und ist dann von der Maschine 40 Meter mitgeschleift und an der Hundstelle überfahren worden. Arme, Seine und Kopf liegen freitett, die Kleidung war vollständig zerstört. Der Leichnam ist heute zum Besten der Leichenhalle. Der Leichnam wird morgen in sein Heimatort

Berliner Theaterbrief.

zu Berlin wird uns geschrieben: Aus der großen Zahl von Revolutionswundern aus der Berliner Bühne, in den letzten Wochen ragt als besonders merkwürdiges Ereignis die neue Premiere der Piscator-Bühne hervor. Der Name Piscator ist in jüngster Zeit im Reiche viel Unfug getrieben worden, der berechtigte Entrüstung ausgelöst hat. Nach allen vorliegenden Gerüchten handelte es sich bei den sogenannten Piscator-Gespäulen in einer Reihe deutscher Städte um schamlossterlich und dünnsteckend ganz distanzlose Darbietungen von Stücken aus dem Spielplan der Berliner Piscator-Bühne, die vornehmlich als kommunistische Werbeveranstaltungen aufgezogen waren. Ein solcher Mißbrauch berühmter Namen ist einmal für den ungeschicktesten Zweck einer höchst einseitigen, politischen Propaganda natürlich auf das Schürste zu verwerten, wenn auch nicht verurtheilt werden darf, daß die angebotene politische Wirkung durch den Unzulänglichkeit der Aufführungen viel zu gering sein dürfte, um einen großen Aufwand von kritischer Ablehnung zu rechtfertigen. Ein Wort wie Toller's „Irra, mir leben!“ ist hoch dramatisch und in seiner Tendenz so einseitig und ungeschöpfen, daß es in politisch reifen Köpfen kaum Verwirrung im Leben auslösen könnte. Es ist immer das Leier-Motiv gewesen, in Reiche durch angebliche Revolutionäre Gespielt zu werden. Die Vorstellungen von Berliner Bühnenkünstlern zu erweisen, die Zugestritt eines berühmten Namens zu Erlangung guter Rollen-erfolge zu verwerten. Ein Ballermann, ein Regener, ein Köppler pflegen sich der „Brooing“ mit höchst minderwertigen eigenen Entwürfen vorzustellen, und das sogenannte Feiner-Gespäul in verschiedenen Städten hat im vorigen Herbst mit Recht hartes Befremden hervorgerufen. Das gilt in gleichem Maße auch für die Piscator-Bühne. Die Berliner Original-Inszenierungen sind in der That nicht anders als ein äußerlich künstlerisch nach Revolutionsartigen Eigenheiten Zukunftsweisenden und Verrohten, was wir im modernen Theater, wozu überhaupt erleben.

Von der einseitigen Ueberbetonung der romantischen Brogadomanikung hat sich Victor mit Glück bereits frei gemacht. Wenn trotzdem die Aufführung der Abenteuer des braven Soldaten Schweiff in der dramatischen Bearbeitung so viel nach Brob und Sans Reimann seine reine Farce bereitet, so liegt das lediglich an dem Gult, die romantischen Elemente der ersten Fassung zu erhalten, und daher auch das verfehlte Experiment erwies. Auch die Bearbeiter des herrlichen Romans von Sarcosam selbst mußten sich mit der Disziplinierung einzelner Romanelemente begnügen, ohne das dabei auch nur die geringste materielle Entzweiung erkennbar wird. Zudem werden die Charaktere durch maßlose Ueberbetonungen und Versetzungen in allernachsteigenden Kontrasten dargestellt, so daß sie wenigstens in der ersten Fassung rein epischen Darstellung einen dramatischen Impuls zu verleihen. Durch die Einföhrung des rollenden Bühnendekors vermag er sogar eine lange Wanderung des braven Soldaten Schweiff anständig zu machen. Die Unklarheit dieser Wanderung mit Unterstützung durch die Projektion der umstehenden Landschaften führt zu der höchst eigentümlichen Mischung aus epischer Erzählung und Trüffling nach Vorgängen von George Grosz, die einzige Verwendung des Films. Aus dem weitestgehenden Entzweiten hebt sich mit unregelmäßiger Ein-

prägnanz die Gestaltung der Titelfarbe durch Max Ballen-
berg heraus.

[illegible]

Von den Staatstheatern ist die unheimlich lebendige Aufführung von Richmers „Kaiser“ (Regie: Jürgen Pfeiff) im „Schiller-Theater“ mit starkem Akzent zu nennen. Das vorausgeschickte Prologstück „Robert Guiscard“ von Kluge erwies sich wegen seines fragmentarischen Charakters als bühnenwirtschaftl. Fehler; die aus provinzielle Übergröße des Kredits „Festspiele“ im Staatlichen Schauspielhaus, für welche Regisseur Schaeffer das Stück die formale Tragweite vorzuziehen mußte, sei bei Daniel der Fälschungsgeliebter. Das „Deutsche Theater“, dessen nomadischer Leiter Max Reinhardt in Amerika künstlerische und noch mehr geistliche Erfolge erntet, machte nach dem Serienfolge der rund achtmal aufgeführten „Dorothea Angermann“, mit der Gerhart Hauptmann Herrn Endemann wenig glückl. Konfrontanz macht, eine Heiligkeitserhebung vor dem achtzigjährigen Jn. Das jedoch zusammen mit ein paar Aufträgen, wie z. B. G. W. von der Oper, hat das Spielplan des Staatstheaters und der Volksbühne fest. Dabei bietet doch gerade dieser Dichter so viele verschiedene dankbare Aufgaben.

Das bürgerliche Unterhaltungsstück *Coeur-Subé* des noch sehr jungen Henri Katanian, mit dem das „Renaissance-Theater“ einen starken Erfolg erzielte, verdient wegen der Zäsuren, der dichterischen Parteilichkeit und des feinen Humors hervorgehoben zu werden, mit denen hier das landläufige Problem erotischer Illegitimität behandelt ist. Einen aufschlußreichen Versuch zu einer neuartigen Modernisierung der Operette unternimmt Bruno Granthelm in seiner im „Deutschen Künstlertheater“ ausgesprochen mißbegangenen Operette *„L'Amant“*. Diese flücht dem existenziellen und romantischen Lyrikanter, dem „Erkenntnistatler“ in sein Werk, sie lag das in Stoff und Form angelegte amerikanische Tempo doch nicht recht zur Geltung kommt.

In der einstündigen Oper erwies sich der Versuch der Wiederbelebung des Balladromas *«Léon et Léonide»* von Debussy als ein verfehltes Unternehmen. Der Komponist läßt das biederliche und dramatisch reizvolle Werk von Rasterlein in einer fanglich abstrakten Tonlust von rettungslos einschläfernder Monotonie ertrinken. Weit erfreulicher war die Wiedergabe der Oper *«Manon»* von Massenet, die bei aller konventionellen Theatralität und Sentimentalität doch eine sehr gelungene kompositorische Faktur und zahlreiche musthafällige wirklich schöne Partien aufweist. Dr. R. Polse.

Diebstahl. Zutrittsverbot des Ortsvorsitzenden der SPD. Der Volksverein Chemnitz (Ortsgruppe Chemnitz der SPD.) feierte am Sonntag, den 4. Februar, in seinem Vereinslokal beim Wäldchen Festessen, verbunden mit der Eröffnung der Parteizubläse. Schon bei Beginn war der Saal voll besetzt. Die Republikanisierung hatte sich schon im Vorfeld der Veranstaltung breit gemacht. Der Volksverein sprach zunächst einen stimmungsvollen Prolog, der Generalreiner Hofstein (Chemnitz) las. Einige Einführungslieder. Alsdann ergriß der Vorredner Genosse E. Müller das Wort zu der Festansprache. Seine Ausführungen waren ein Schatz Parteigeschichte. Vor 25 Jahren hätten wir fünf überlebte Genossen in einem Saal, der heute überfüllt ist, zusammenkommen. Die Gründung der Ortsgruppe warblosen. R. Klein, Rob. Hollwege, E. Knie, J. Rosenblum und J. Tarnen, so hießen die Männer. R. Klein hätte vor einigen Jahren leider die Jahre verlassen. E. Knie ist heute beiseite geblieben. Rosenblum erwog, während die übrigen noch als treue Mitarbeiter seitwärts standen, die Partei zu verlassen. Heute ist er wieder zurückgekehrt. Heute brachte unsere Partei ein sehr gemüthliches Wort in der Gemeindepolitik mit. Als weitere Zubläse, die 25 und mehr Jahre der Partei, teilweise in norderster Linie, treu dienten, erhielt E. Christs, W. Rinnemann, J. Harbers, D. Brts und K. Krappe, und stellt diese der Jugend als einleitende Vorbilder hin, denen nachzueifeln und sich anstrengen, die Ehrentafel der Partei zu Ehrenpflicht legen müßte. Sein am Schluß ausgesprochenes Hoch auf die Zubläse und den internationalen Sozialismus wurde begeistert aufgenommen. Genosse Richard Krappe dankte namens der Zubläse in möglichen Worten für die Ehrung und verabschiedete die Gäste des Sozialismus dankend. Sein Hoch auf die Zubläse und den Sozialismus wurde ebenfalls begeistert aufgenommen. Die Unterhaltung durch die Republikanische Bühne und Tanzvorführungen der Arbeiterjugend schloß den Tag.

Urk. 6. Neu eingeleger Zug. Vom 6. Februar 1928 ab führt derjenige, welcher wertlos ein Verleugung zwischen Weib und Mann im folgenden Sinne: Weib ab 7.00, Gerechtigkeit ab 7.00, Victoria; 7.17. Nordost ab 7.24, Welle ab 7.30, 7.30, 7.30. Es ist somit eine gute Verbindung mit dem Friseur ab Norden ab 6.04, Weib ab 6.34 geschlossen. Die Person, die den Wert des Gutes ab 5.30, Mann ab 7.45 wird aufzuheben.

Emden. Reichsmittel für den Ausbau der Kanäle. Im ordentlichen Haushalt des Reichsverkehrsministeriums sind für die Vorarbeiten für den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals weitere 140 000 Mark eingelegt, für die Begrabung der Ems zwischen Papenburg und Leer-Ort weitere 382 000 Mark.

[illegible]

Ente. Großfeuer in einer Mühle. In der Wehrens-
bergischen Mühle brach gegen zwei Uhr morgens Feuer aus, das
sehr schnell um sich griff. Die Feuerwehr mußte sich aus dem
Schutz der stark gefährdeten Nachbarhäuser beiräumen. Die
Mühle brannte bis auf die Grundmauern nieder, von dem
Inventar konnte nur wenig gerettet werden.

Anzeigenteil für Brake u. Umgegend

Betten

in vielen Qualitäten preiswerter!

Aug. Cordes,
Bielefeld

Bauische Klebe

Füllstoffe und Verklebung auf der Metallverarbeitung. Preisnachlass bei Abnahme.

Theater im Hotel Vereinigung

Am Donnerstag, dem 9. Februar,
abends 8 1/4 Uhr,

Große Abschiedsvorstellung Die Fledermaus.

Hofoperette von Joh. Strauß in 3 Akten

1. Auftreten des neuen Operettenkomikers:
1. Auftreten des neuen Kapellmeisters.

Radfahrerverein Brake

Freitag, 10. Februar, in Sielers Ratshalle



Karnevalsfest

nach rheinischer Art!

7 Stunden richtiggehender Karneval.

Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

■ Demaskierung 11 Uhr 11 Minuten. ■

Herrnkarten einschl. Tensband 3 Mk. **Damenkarten**

Herrenkarten einschl. Tanzband 3 Mk. Damenkarten
einschl. Tanzband 2 Mk. **Der kleine Rat.**



WEISSE WOCHEN

UND WIE ES SICH LOHNT Ihre Einkäufe jetzt während der WEISSEN WOCHEN

zu machen, das lassen Sie sich
von Ihren Bekannten erzählen,
die in den ersten Tagen bei uns
gekauft haben

Besuchen Sie unser festlich geschmücktes Haus
Die Dekoration ist eine Sehenswürdigkeit
● Die Preise sind unerhört billig ●

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Nordenham.

Sitzung der Badekommission
am Mittwoch, dem 8. Februar, abends 7 Uhr
im Rathaus. (1251)
Tagesordnung: 1. Spülkanalplan.
2. Strandhallenprojekt.
Nordenham, den 6. Februar 1928.
Stadtmagistrat, Schlen.

Union-Lichtspiele

Müllerstr. 6 Nordenham Müllerstr. 6

CHANG

Ein Film in 8 Akten.

1 1/2 Jahre im siamesischen Urwald, ständig
dem Tode ins Auge schend, haben die
tapferen Regensoldaten das harte Schicksal
einer siamesischen Familie und deren un-
erhörlichen Kämpfe gegen Tiger, Leo-
parden, Schlangen und Elefanten in diesem
größten aller Technicolor-Filme für ewig
mit der Kamera festgehalten.

Ferner:

NOTEHE

eine lustige Detektivkomödie, sowie
die neue Opel-Woche.

Sparklub „Proppen“

Blexersande u. Umgebung.

Der Verein feiert am Sonntag,
dem 11. Febr., in K. Hollens Gasthaus
(früher T. Laters) in Blexersande
sein

I. Stiftungs-Fest

verbunden mit Kappenball

Anfang 7 Uhr
wird jedermann freundlich eingeladen ist.
K. Hollens. Der Festausschuss.

Everis Spezial-Haferfliegen

undentworfen.
Nachschleifen von Haferfliegen Stütz 5 Hennig
Everis, Koonstraße 98, Wabener Str. 13.

Bolfs-Feuerbestattungs-Berein

Geschäftliche Büchelshofen Brommstraße 1.

Zwei große Lichtbildervorträge

über das Thema:

Erde- oder Feuerbestattung?

mit anschließender Aussprache.

Am Donnerstag, dem 11. Februar,
um 20 Uhr, im „Schwarzen Adler“.

Am Sonntag, dem 12. Februar,
um 20 Uhr, im Saale des Herrn Hermann.

Der Eintritt zu diesen Veranstaltungen ist frei.
Um wegen Besuch wird höf. gebeten.

1252 023. Bülcher.

Wegen vorgerückten Alters des Verstorbenen, habe
ich im Jever ein im besten Viertel der Stadt
belegenes

Geschäftshaus

mit Nebengebäude,

in welchem seit längeren Jahren ein gutgehendes
Rechtsanwaltsbüro mit Rechtsanwaltschaft geführt
wird, mit Untert. und Veranbarung zu verkaufen.

Die Forderung einer Kasse kann aber auch mit
wenig Unfällen als Kasse für einen Betrieb
eingesetzt werden.

Nähere Auskunft erteilt unentgeltlich

H. Anke,
Auktionator und Rechtsanw.

Jever, Bahnhofstr. 33. Tel. 33.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten

Berein Büchelshofen.

Mitgliederversammlung

am Freitag, dem 10. Februar 1928,
abends 8 1/2 Uhr, im Beamtensaal.

Sonntag, den 12. Februar 1928, vorm. 10 Uhr:

Versammlung im Parkhaus

Der Verbandsvorsitzende Herr Coertsdorff

Stamm, spricht über „Zivildienstberechtigung, Berufs-
beamtentum und Reich des R. d. S. im Sinne
der Zivildienstberechtigung“.

Alle Zivildienstberechtigten, auch Nichtmitglieder,
werden herzlich eingeladen. 2. r. Vorhand.

Biochemischer Vortrag

Freitag, 10. Februar, im Westfälischen
(Großer Saal), abends 8 Uhr. Thema:

Sind alle Krankheiten

durch Biochemie eil ar?

Herrn Dr. Schiller, Biochemiker, Berlin.

Nach dem Vortrag findet eine freie Aussprache statt.
Eintritt für Mitglieder 20 Pf., Fremde 50 Pf.,
zur Deckung der Kosten.

Biochemischer Verein Dr. Schiller.

1253

Baugesellschaft „Mieterebund“ e. G. m. b. H.

General-Versammlung

Mittwoch, den 14. Februar, im „Westfälischen“
abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes, Aufsichtsrates und
der Revisoren

2. Wahl des Aufsichtsrates, der Bau- und Ver-
waltungsausschüsse und eines Vorstandsmit-
gliedes

3. Genehmigung der Geschäftsverteilung

Der Jahresabschluss liegt zur Einsicht vom
8. bis 14. Februar in der Zeit von 4 bis 6 Uhr
im Büro aus.

Aufbruch der Mitglieder zur Generalver-
sammlung: Sparbuch.

1254

Der Aufsichtsrat: Bormann.



Ich handle

energisch und dulde nicht, daß man mir
zu nahe tritt. Ich bin der Steinbock und
gelte als Wahrzeichen für gute Schuh-
creme, deshalb stehe ich auch auf der
Büdo-Dose. Büdo ist eine Edelpaste von un-
übertroffener Wirkung, sie pflegt das Leder
und gibt rasch schönsten Hochglanz. Ein
Vergleich mit anderen Schuhputzmitteln
überzeugt Dich. Und dann ist die Büdo-Dose
doch so bequem zu öffnen: Eine kleine
Drehung an dem praktischen Offener –
schon springt der Deckel auf! Deshalb:

Nimm

Büdo

Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage habe ich das Restaurant

Zum Kater Hidigeigei

(früher „Astoria“) Wilhelmshavener Strasse, über-
nommen. Dieses allen Freunden und Bekannten
zur gef. Kenntnis. Um gütigen Zuspruch bittet

W. C. Lübecke,

früher Besitzer des Cafés „Metropol“.

1287

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Direkte
Abfahrten
nach

KANADA

Vorzügliche Beförderungsmöglichkeit, moderne Dampfer,
anerkannt gute Verpflegung und Bedienung

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

ABTEILUNG PERSONENVERKEHR

HAMBURG 1 + ALSTERDAM 25

sowie deren Vertretung am Platze

Gegründet 1847

Rüstringen i. O.: Gerhard Schwitters, Wilhelmshavener Str. 5.

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Wabener-Hütten.

Wachtung, Klempner!

Donnerstag den 9. Febr.

1928 abends 7.30 Uhr,

im Verbandsbureau.

Zusammenkunft

aller in den Feibel-

betrieben beschäftigten

Klempner.

Mitgliederbuch ist mit-

zubringen. 1254

Der Vorstand

Hauptanruf

1400

Auto-Weiss

Konkurrenzlose Preise

Groß- und

Kleinantrieb.

1255

St. grüne Heringe

10 Pf. 20 Pf., solange

der Vorrat reicht.

Tiedemann,

1246 Sicher Weg.

Berkeigerung.

Donnerstag den 9. Febr.

1928, nachm. 3 1/2 Uhr,

werde ich im Auktions-

saale des Amtsgerichts

Rüstringen

1. Lebensversicherung.

1. Schreierlich

öffentlich mitbietend

versteigern. 1256

ter Veer, Auktionat.

Wilhelmshaven, Str. 25.

Bücher aller Art

Paul Hug & Co.

Neues Schauspielhaus

Dir. Robert Hellwig.

8.15 Heute und folgende Tage 8.15

Zwölfstünd

Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank.

Karten-Belegungen f. die Oper-Gastspiele

werden entgegengenommen.

1257

Die Bombe platzt

am Sonntag, 11. Februar

1928, auf der großen 1258

Freis-Maskerade

im „Elysium“. Sehr wertvolle Preise!

Zwei Kapellen! Humor in allen Ecken.

Anfang 19.00 Uhr. Ende ???

Wilhelmshav. Bandenverein

„Harmonie“. Das Narrencomité.

1259

Feinste Skat-Karten

(abwählbar)

Preis 1.40 Mark.

Zu haben in der

Buchhandl. Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Marktstraße 46. Telefon 2158.

1260

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 3 1/2 Uhr verschied

nach langen, schwerem Leiden meine

liebe Frau

Minna Kornblum

geb. Magnus

im Alter von 90 Jahren.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen

Jacob Kornblum,

Grenzstraße 31.

Die Beerdigung findet vom Trauerhaus

aus am Donnerstag nachm. um 2 Uhr statt.

Kranzspenden dankend verweigert.

1261